

brauchte nur 1,25 Milliarden Mark, gegen 1,4 Milliarden Mark in der Vorjahresperiode. Entscheidend ist aber das Verlangen der Einkommensteuer. Ihr Ertrag soll auf 3,95 Milliarden Mark veranlagt; der Eingang bis Ende Dezember hat indessen nur 1 Milliarden Mark gebracht. Nur die Kriegsgewinnsteuer, die mit 1,7 Milliarden Mark besonders veranlagt ist, hat keine Entlastung gebracht. Bis Ende Dezember sind über 1,6 Milliarden Mark eingezahlt worden. Sie vermag den Ausfall bei der Einkommensteuer nicht gut zu machen, denn dieser ist rechnermäßig heute schon auf 2 Milliarden Mark zu veranschlagen.

Das Unterhaus hat vor Weihnachten die Zustimmung zu einer neuen Kriegsanleihe erteilt. Sie wird also wohl Anfang 1917 herauskommen, weniger zu dem Zwecke, neues Geld anzubringen, als einige Milliarden schwedische Schulden in feste unsweden. Insgesamt sind bis heute 71 Milliarden Mark Kredite bewilligt worden. England zeigt jetzt eine sehr schwedende Schuld von rund 41 Milliarden Mark. Die neue Anleihe soll sie zum Teil in eine feste Schuld umwandeln. Das ist nicht einfach, denn einmal liegt der Prozentige Distanz im Wege, sodann die Anleihe der letzten Anleihe, daß ihre Stücke der höher verzinslichen neuen Anleihe umgetauscht werden dürfen. Das Schicksal wird zu einem Maßmittels greifen, d. h. die neue Anleihe zu 4 1/2 Prozent herausbringen, um so zu hindern, daß nun die Stücke der älteren Anleihe angeboten werden. Als Reizmittel soll ihre Befreiung von der Einkommensteuer dienen. Die Erfolge der ersten beiden Anleihen waren sehr negativer Natur. Denn die erste Anleihe, die 7 Milliarden Mark umbringen sollte, aber nur mit 6,8 Milliarden abfloß, schaffte vornehmlich auf Einziehung der 2-prozentigen Konjunktur; bei der zweiten Anleihe wurden zwar 11,8 Milliarden Mark gezeichnet, aber davon waren nur 5,7 Milliarden Mark umgetauschte Konjunktur und Stücke der ersten 2-prozentigen Anleihe. Englands Staatsschuld beträgt jetzt 41 Milliarden Mark (schwedische Schuld, 2 1/2 Milliarden Mark Auslandsanleihen, sowie 20 Milliarden Mark Anleihschulden, wozu noch der enorme Bestand von 8 oder 9 Milliarden 2-prozentigen Konjunktur kommt, der aber zum größten Teile im Besitze des Schatzamtes war und ist. Es kamen noch andere Schulden in Betrage von 3 Milliarden Mark zu, daß die gesamte schwedende und feste Schuld auf rund 73 oder 74 Milliarden Mark geschätzt werden kann.

Die hohen Verleihenungen Konjunktur, nach der Krieg an der finanziellen Erleichterung Englands nicht vorzeitig enden werde, sind eitel Ruhmredigkeit. Das Defizit der Einkommensteuer, der Rückgang im Umlage von Transaktions- und Prozentigen Ertragserlöse bedeuert eine andere Sprache. Es kommt aber auf die Situation nach dem Kriege an. Da liegt fest, daß das starke Rückgang der englischen Zahlungsbilanz bedroht ist, daß es die befürchteten Rohstoffe aus den Vereinigten Staaten mit Zins- und Dividendenheinen amerikanischer Werte nicht mehr bezahlen kann. Ebenso gilt das gegenüber den überamerikanischen Staaten, deren früher in englischen Werte befindliche Werte in den Vereinigten Staaten sind. Der Ausfall in der englischen Zahlungsbilanz läßt sich heute schon auf 1 1/2 Milliarden Mark schätzen.

c. B. London, 4. Januar.

In Sitzungen erwartet man noch in dieser oder in der nächsten Woche die Veröffentlichung der Zeichnungsbedingungen der Kriegsanleihe, die voraussichtlich im März 1917 ausgeben wird. Die Zeichnungsbedingungen sind 90 n. S., erfolgen wird. Inhaber von konvertierbaren 4-prozentigen Kriegsanleihschulden und 5-prozentigen Kriegsanleihschulden erhalten besondere Vorrechte. Die letzte Anleihe lief augenblicklich etwas besser. Ihr Kurs beträgt 96 1/2 n. S. Der ausstehende Betrag der 5- und 6-prozentigen Kriegsanleihe beläuft sich nach der Times auf 493 718 569 Pfund. Diese Stücke werden wahrscheinlich gegen die neue Anleihe konvertiert werden. Zugänglich der umlaufbaren 400 Mill. Pfund, zweite Kriegsanleihe ergibt dies einen Betrag von rund 17 870 000 000 Mark, für die also die englische Regierung kein Bargeld, sondern nur ein Les Papier zum Umlauf erhalten würde. Wenn also 24 Milliarden gezeichnet würden, ergäbe dies für die englische Regierung praktisch im ungünstigsten Falle nur 5 oder 6 130 000 Mark.

England.

Lord Curzon über Englands Kriegsenflossenheit.

T. U. Haag, 4. Januar. Lord Curzon sandte an die Britische Legion folgendes Neujahrstelegramm: Es ist unmöglich, zu sagen, daß das Kriegsende sich absehen läßt. Jedoch von Erleichterung sind manigfaltig zu sehen. Friedensverhandlungen sind aufgezogen, aber inzwischen geht der Kampf weiter und keine Partei hat ein entscheidendes Uebergewicht, das die Lage klar machte und zu einer entscheidenden Stellungnahme führen könnte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir tief in das neue Jahr hinein, aber wahrscheinlich noch länger diese furchtbare Tragödie weiterspielen müssen, die die Welt in eine Hölle verwandelt und alle vaterländischen Ausschreitungen der Völker zunichte macht. Unser Entschlossenheit kann jedenfalls nicht schwanken, denn ein unentschiedener Krieg oder ein zusammengesetztes Frieden bedeutet für uns nicht nur unmittelbare, darauf folgende Enttäuschung, sondern Verletzung bis ins Innerste. Wir kämpfen gegen einen Feind, dessen Sieg den Untergang Englands und die Anechtung dieser Welt bringen würde.

Schlechte Löhne der Munitionsarbeiter.

T. U. Berlin, 4. Januar. (Wirtschaftlich.) Mit der Neujahrsfeier eines Arbeitsministeriums sind, wie Times' vom 21. Dezember ausführlich die Schwierigkeiten in der Arbeiterfrage nicht gelöst. Die Munitionsfabrikation unterliegt nach wie vor dem Munitionsmünsterium, und hier sind die Lohnverhältnisse überaus unzureichend. Das Verprechen eines wöchentlichen Minimallohns von 20 Mark ist nicht gehalten worden, obwohl die Kosten der Lebenshaltung um mehr als 30 Prozent stiegen. Manche Frauen erhalten nur 10 Mark. Dabei dürfen die staatlich beschäftigten Personen den Verdienst nicht verlassen und sind namentlich auf weit niedrigere Löhne angewiesen, als der freie Markt zahlt. Die Löhne dieser Frauen liegen im Hinblick auf Kaufkraft unter benachteiligten Säuglingen, die vor dem Kriege in den wichtigsten Zweigen der Heimarbeit bezahlt wurden.

Das englische Einheitsvot.

E. K. Amsterdam, 4. Januar. Am 1. Januar ist in ganz Großbritannien das neue Einheitsvot eingeführt worden, das von gewissen Ausnahmen ist. Es sind die Häuser nicht mehr herstellend und gleichzeitig in ihnen wohnend worden, an ihre Kunden Sachwaren auf Kredit abzugeben. Durch diese Verfügung soll eine Einschränkung des Profitoriums erzielt werden.

Abkantung des englischen Botschafters in Washington.

c. B. Haag, 4. Januar. Der Reporter Korrespondent der Londoner Daily Chronicle berichtet, daß der englische Botschafter Cecil Spring-Rice im Begriffe steht, Washington zu verlassen. Die Reporter Times sagt dazu, daß es für einen neuen Botschafter immer kein werde, seinem Vorgesetzten nützlich und den Amerikanern ebenso angenehm zu sein wie sein Vorgänger.

Der Rücktritt des englischen Botschafters in Haag.

T. U. Amsterdam, 3. Januar. Unzufrieden über die Rücktritt des britischen Botschafters in Haag Sir Allan Johnston und seine Ersetzung durch Sir Walter Lornby meldet heute das holländische Korrespondenzbüro, daß der Botschafter seinen Posten nicht verlassen wird. Ueber den Zeitpunkt seines Rücktritts ist jedoch noch nichts mit Sicherheit festzustellen. Der Botschafter wird vorläufig seinen anderen diplomatischen Posten übernehmen. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt. Der Botschafter erklärte den Namen von Sir Walter Lornby hätte er gestern abend zum erstenmal aus den Zeitungen vernommen, und ob dieser Bericht richtig sei, könne er also nicht sagen. Hinsichtlich der Ursachen seines Rücktritts hielt der Botschafter es nicht für notwendig, einige Erklärungen zu geben. Er ermächtigte jedoch das Korrespondenzbüro zu der Mitteilung, daß sein Rücktritt keinerlei Veränderung in den freundschaftlichen Beziehungen zwischen der britischen und niederländischen Regierung hatte.

Grenzen in der englischen Armee.

T. U. Amsterdam, 3. Januar. Englische Blätter, die wiederholt über die Verteilung der Eisernen Kreuze an deutsche Soldaten spotteten, bringen nun die Meldung, daß von 1. Juni bis 1. September 26 704 Militärfreize, Ehrenzeichen usw. in der englischen Armee verliehen wurden.

Schwierigkeiten der englischen Schiffbauergesellschaften.

E. K. Kopenhagen, 4. Jan. Die gemachten Verluste, die die englische Schiffsflotte durch den Kreuzerriegel in der letzten Monaten erlitten hat, machen sich um so umständlicher bemerkbar, als ein Ersatz für die verloren gebliebenen Tonnage durch Neubauten auch nicht annähernd geschaffen werden kann. Die Bautätigkeit der englischen Werften für die Schiffsflotte ist derzeit zurückgegangen, daß im Oktober in Kopenhagen und dem Tonne-Bericht nur 2 Braudampfer vom Stapel gelassen wurden. Wie das Reporter Journal of Commerce, das Daten der amerikanischen Werften aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind am Tage in den ersten 10 Monaten vorigen Jahres insgesamt nur wenige Dampfer mit einem Rauminhalt von 30 000 Tonnen gebaut worden.

Die deutschen Kriegsgesangenen in England.

c. B. Berlin, 4. Januar. Das englische Landwirtschaftsministerium soll verfügt haben, daß zur Verbesserung des Nahrungsunterhalts sämtliche deutsche Kriegsgesangene die in der Landwirtschaft tätig waren, über das ganze Land gestreut werden.

Keine Kohle für Norwegen.

T. U. Christiania, 4. Januar. Die amtliche englisch Rundmachung, daß jede Ausfuhrerlaubnis für Kohlen nach Norwegen vom 1. Januar ab entzogen worden ist, wurde gestern nachmittag hier bekannt, und zwar in einer Weise die am besten als Ultimatum charakterisiert werden kann. Die englische Botschaft hat auf Anfragen dem Reichsverein norwegischer Kohlenimporteure mitgeteilt, die Ursache liegt in einer gewissen Unzufriedenheit der englischen Regierung mit der Art, mit der man von norwegischer Seite gewisse Maßnahmen durchgeführt habe. Eine Stunde später kam folgende Mitteilung: Der Reichsverein norwegischer Kohlen-Importeure hat von der englischen Botschaft die Mitteilung erhalten, daß die Kohlenausfuhr an die norwegischen Häfen nicht vom Verbote befreit werden solle. Mit anderen Worten: Norwegens ganze Industrie und Wirtschaftslieben werden auf die Arnie gezwungen, die Ziffern aber dann fortgesetzt werden.

c. B. Kopenhagen, 4. Januar. Zur Sperrung der englischen Kohlenzufuhr für Norwegen werden hier ausföhrliche Mitteilungen verbreitet. Danach wötte es nicht richtig, daß Schweden, Norwegen nach Bestimmung der neutralen Handelsverträge durchdrücken wötte. Es wötte sich vielmehr in handelspolitischen Differenzen zu finden. Die britische Botschaft in Christiania soll ausdrücklich zugedehnt haben, daß in der neuen Maßregel die Antwort auf die norwegische Schiffs- und Ertragsfuhr zu erblicken sei.

Rußland.

Rücktritt des russischen Handelsministers.

c. B. Stockholm, 4. Januar. Die Petersburger Wörtzeitung gibt das Gerücht wieder, daß der Handels- und Industrie minister Sch a d o w s k i, der alle bisherigen Kabinettsbildungen während des Krieges überdauerte, zum neuen Jahr zurücktritt.

Ein verletzliches Attentat gegen Miljutow.

T. U. Genf, 4. Januar. Aus Petersburg wird dem Welt Journal berichtet: Die Polizei befihe die Beweise dafür, daß der „Schwarze Hand“ genannte Geheimbund einen Anschlag gegen das Leben des Kabinettsführers Miljutow geplant habe. Diese Beweise habe ein mit der Ausführung der Wörtplanungs beauftragtes Individuum geliefert. Die Polizei kenne jetzt die ganze Organisation der Verörmöschung, von der schon beim Sturm Stürmer mehrfach die Rede war.

Vorbereitungen zum Schutz Besarabiens.

Stockholm, 3. Januar. Aus Verordnungen des Gouverneurs von Besarabien geht hervor, daß die nicht zum Seeres-

Der Sohn des Großkaufmannes.

Roman von Lola Stern.

Nachdruck verboten.

Und die launige Geliebte ihrer Liebeslebenskraft durchbraute nun das Haus:

Lauchend muß ich dich lieben;

Lauchend will ich erfinden;

Lauchend sag uns verderben,

Lauchend zugrunde gehn!

Da hat Anitai, übermächtig, im Dunkel der Loge dem geliebten Manne den Mund

„Leuchtende Liebe! Leuchtender Tod!“

Die Liebenden auf der Bühne waren sich in die Arme geschlossen. Die letzten weithellenden, jubelnden Klänge brauchten durch das atemlos laufende Haus. Dann senkte sich der Vorhang.

Braujender Beifall lobnte den Künstlern.

Wie in Verzückung schauten sich Gert und Anitai einige Sekunden in die Augen. Dann erhob er sich.

„Komm“, bat er sie, „komm heim.“

Und er legte der Behenden den Mantel um die Schultern und zog ihren Arm in den seinen. Sie verließen das Opernhaus. Gert winkte ein fremdes Auto heran, sie stiegen ein und schlingelten sich fest aneinander.

So führten sie ihrem Glücke entgegen. — —

Kapitel 19.

Im Krüppelst, ehe die Theaterkassen in Berlin begonnen hatte, kehrte das junge Paar in sein Heim zurück. Sie fanden einen inebellos geleiteten Haushalt, gut gekleideten Dienpersonal war.

Gert führte seine junge Frau durch die künsterlich schön eingerichteten Räume, die sie des Vaters sorgender Güte dankten. Und immer wieder entzünden ihnen Ausruhe des Entwürdes, der Freude über ihr schönes Heim.

Alle Zimmer waren mit Rosen geschmückt, Rosen in allen Farben, in allen Formen wanden sich um die Türen, die Fenster, lagen auf den Tischen, grühten aus hohen kristallinen Vasen, oder waren lässig auf die weichen Kissen gestreut, die in Antarkis Stimmchen den Boden stieren. Gert

hatte heimlich an Fräulein Blume geschrieben und sie gebeten, ihr Heim zu schmücken, wüchte er doch, wie Anitai diese künsterliche Blumen liebte und daß sie wüchte war, sich mit Rosen zu schmücken. Rosen auf ihr Zimmer zu legen.

Sie kamen aus München, wo sie zuletzt gemerkt, um die Pfeffertüte zu könen, ganz erfüllt noch von all dem Schönen, das sie gehört und gesehen.

Im Pfingstmonat hatten sie eine Heimfahrt gemacht; wo es ihnen gefiel, machten sie einige Tage Rast, überall glücklich, überall froh, in der Natur und zusammen zu sein.

Dann hatten sie eine Nordlandsreise unternommen, denn es zeigte Gert, diesem Kinde tropischer Länder die herbe, präde, eiseshöhne Natur nordlicher Länder zu zeigen. Sie hatte diese ihr fremde Natur, diese Gletscher und klaren Felsen mit faunenden, lächelnden Augen betrachtet, sie hatte neben dem geliebten Manne auf Den des Schiffs gestanden in den schlammigen Klüften, in denen die Dunkelheit nicht hereinbrach, in denen die Witterungsstrome ihnen leuchtete, übermächtig und entzückt, aber schließlich hatte sie doch gemerkt, daß die Luft auf ihres Ertragslandes, daß das Düften und überreife Blüten, das sie immer umgeben, daß die verörmöschliche Farbenpracht, die sie von Jugend auf gekannt, doch wohl noch schöner sei, als die herbe, verörmöschliche Pracht, die sich ihr hier offenbarte. Und daß der von Tausenden von Sternen fliegende Stimmel der Tropen, der sich wie ein Mantel aus königsblauem Sammet über den Danden spannte, ihr doch noch mehr gefiel, als der helle Stimmel Europas, der sie wohl in manchen Klüften in seiner Klarheit und seiner Schönheit zur Umhacht zwang, der dann aber wieder bemöht erlischen und dem jugendlichen Auge in seiner Herrlichkeit verborgen.

Wen wenn sie auch wüchte die Schönheit ihres Landes, ihrer Heimat, und Vergleiche zog, so schlang sie doch bei jedem solchen Gespräch zum Schluß stets die schimmernden Arme dem geliebten Manne um den Hals und sagte:

„Überall in der Welt, wo du bist, ist es schön. Überall, wo ich mit dir sein kann, ist meine Heimat!“ — —

Das schöne junge Paar, das in Begleitung der braunen Dienerin reiste, erreichte viel Aufsehen. Aber sie hielten sich von allen Fremden zurück, sie wollten allein bleiben in ihrem jungen Glücke.

Gert war sehr glücklich gewesen in den letzten Monaten und doch hatte es gemeldet wie seine Ungeduld über seinen

Wesen gelegen. So schön die Gegenwart war, so verführerisch das Alleinsein mit Anitai, er lebte dennoch den Winter herbei und er fürchtete ihn zugleich.

Er setzte sich nach der Arbeit, nach dem Herausstraten aus dem stillen Studierzimmer in das helle und klare Kammerlicht, er setzte sich nach dem ersten

„Nicht beständig ihn zuweilen ein leises Kurztüchtig, wenn er an die Densitätigkeit, an die Kritik dachte, aber er verbannte es stets. Er wollte mutig sein.“

Nun lebte sich das junge Paar ein in Berlin und in seinem stillen, gemächlichen Heim.

Gert meldete sich seinem Direktor, wurde den Regisseuren, den Kollegen und Kolleginnen vorgeleitet und dann wieder entlassen. Er sollte sich nur noch einige Wochen gebenden, noch fleißig studieren; vorläufig hatte man noch keine Besetzung für ihn

Ein wenig enttäuscht ging Gert heimwärts und beschloß, in den Wochen, die nun müßig vor ihm lagen, sehr fleißig zu sein. Denn sein Studium hatte nun Monatelang geruht.

Sie machten Besuche bei den alten Freunden und Bekannten. Irene Brandt hatte Triumphe gefeiert auf ihrer kleinen Bühne, sie hatte ein ganz gutes Engagement für Berlin gefunden und subierte bereits an ihrer ersten Rolle. Ernst Brandt hatte seine Frau, als er ihr im Juli nachreiste, strahlend heiter gefunden, von einem Schwarm von Besuchern umgeben, lächelnd, kokettierend, glücklich. Es war zu ersten Differenzen zwischen ihnen gekommen, er litt unter dem Wesen, unter ihrem Auftreten. Nun waren sie beide froh, daß Irene in Berlin Engagement gefunden.

Die Besuche, die das junge Paar machte, wurden erwidert, bald füllten sich ihre Salons. Sie gaben ihre erste Gemächlichkeit, zu der alle Bekannten geladen wurden und die gleichsam verlief.

Wie eine Nacht in Tropenländern sollte ihr Feß den Gästen erscheinen, hatte Anitai sich gewünscht, und unter ihrer Leitung, unter der Anrede ihrer liebsten Gesinnung für das Schöne wurden die Gesellschaftsstände von geliebten Doktorateuren in einen Blumenarten verwandelt, in dem verdorrt zwischen Laub und Blüten dunkel, verörmöschtes Licht erstrahlte und über dem sich ein stielbarer Himmel langsam erhellte, an dem zahllose Sterne erstrahlten.

(Fortsetzung folgt.)

Steuer-Kurse, 31. Dez. 1916

Table with multiple columns listing various stocks and their prices, including titles like 'Deutsche Klein- und Strassen-Oblig.', 'Präferenzen', and 'Konten-Belege'.

Die Rubrik in Kurzfassung gibt die Zinsarten an. Es bedeutet:

Table listing interest rates and types for various bonds, with columns for bond names and their corresponding interest rates.

Neuchron vertrieben Ohne Gewähr Festverzinsliche Papiere

Table listing fixed interest securities, including various types of bonds and their market prices, with columns for bond names and prices.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or additional publication information.

denk überaus männliche und wehrliche arbeitsfähige Bevölkerung im Alter von 17 bis 40 Jahren für umfangreiche Erdbarbeiten am Dniepr aufzurufen wird. Soweit sich nachrichtigen hierzu erlangen lassen, werden starke Erdwerke entlang der ganzen Front aufgeführt. Das ganze Gebiet südlich und westlich des Dniepr ist unter verstärkten militärischen Schutz gestellt worden. Ein von General Belajew untergeleiteter Truppschutz besetzt, daß die Wohnbevölkerung unter allen Umständen gehalten werden müsse. (Vol.-Anz.)

Rumänien.

Der amtliche „Anstalt“ schreibt: Nahe an den Fronten tritt ein. Alles verspricht, daß der Winter noch dreifache Operationen bringen wird. Der erste Akt von Rumäniens Tragdie ist nun beendet. Die Deutschen haben einen bedeutenden Vorteil erlangt und eine strategische Stellung von gewaltiger Stärke geschaffen. In den neuen Kampfbereichen die Feinde mit verstärkter Front und nur unvollständiger verschiebter Stellung ein, wodurch unsere russische Lage außerordentlich erschwert wird.

T. U. Sofia, 4. Januar. In Rumänien scheinen die Russen die Linie westlich von Bugay bis nördlich Rimnicul-Sarat als Verteidigungslinie bestimmt zu haben. Die feindlichen Kavallerietruppen ziehen sich in voller Eile zurück.

Zur Fortsetzung rumänischer Petroleumquellen.
a. B. Berlin, 4. Januar. Wie verschiedene Blätter berichten, flüchteten 75 amerikanische Ingenieure aus Rumänien über Rumänien nach Schweden. Sie hatten den Auftrag, die rumänischen Petroleumquellen zu zerstören, teilweise bereits ausgeführt.

Griechenland.

Griechenland verweigert die Annahme der Entente-Note.

a. B. Laganos, 4. Januar. Der Vertreter des „Corriere della Sera“ in Athen telegraphiert, daß die Erbitterung in allen Kreisen zunimmt, der sich nicht gegen die Entente weniger gegen die Entente als gegen Benizelos. Das Volk sieht die Entente als Staatsfeind an. Die Entente will die Entente als Staatsfeind an. Die Entente will die Entente als Staatsfeind an. Die Entente will die Entente als Staatsfeind an.

Sofia, 4. Januar. Die französische Agence Radio läßt sich den Kaiser Nachrichten zufolge aus Saloniki melden: Die Absicht des Königs Konstantin, an der Seite der Deutschen und Bulgaren gegen die Entente zu marschieren, erscheint von Tag zu Tag klarer. Die offiziellen Kreise in Athen lassen durchblicken, daß für den Fall, daß die Abreise nicht ausgehoben wird, die Kammer einberufen wird, um einer schwerwiegenden Entscheidung zuzustimmen. Das Blatt Neon Athin verlangt offen, die Regierung solle gegen die Schutzmacht mobilisieren.

Bermischte Anekdotalen.

Die gestörte Neutralität der Schweiz.

WTB. Bern, 4. Januar. Der Bund bringt unter dem Titel „Deutschland und die schweizerische Neutralität“ folgende Mitteilung: Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, auf der deutschen Gesandtschaft Gerüchte zur Sprache zu bringen, die gegenwärtig durch die französische Presse gehen, wonach man in Frankreich mit einer Verletzung der schweizerischen Neutralität durch Deutschland zu rechnen scheint. Unserem Mitarbeiter wurde folgende ungenügende Antwort erteilt, zu deren Veröffentlichung wir ausdrücklich ersucht wurden: Die Intervention, die der Bundespräsident und Bundesrat Hoffmann der ausländischen Presse gemäht, brachte bereits mit dem neuesten Deutschland zum Ausdruck, daß die Schweiz nach wie vor volles Vertrauen in Deutschlands wahrhaftige Politik hat, wenn sie ihre korrekte Neutralität beibehält. Nichtsdestoweniger nehmen wir gern die Gelegenheit wahr, mit allem Nachdruck gegen die Artikel zu protestieren, die in mehrfachen Heften in der Schweiz veröffentlicht werden. Es sei hier vermerkt, auf die Gründe einzugehen, die die französische Presse und die französische Zensur veranlassen, der öffentlichen Meinung Frankreichs und des neutralen Auslandes den Gedanken einer Neutralitätsverletzung der Schweiz seitens Deutschlands zu suggerieren und die Anschauung zu fördern, als sei die Schweiz nicht fähig oder nicht gewillt, ihre Neutralität gegen jedermann aufrechtzuerhalten. Es darf daher mit aller Klarheit nochmals ausgesprochen werden, daß Deutschland seit Entschlossenheit ist, die Neutralität der besetzten Schweiz aufrechtzuerhalten. Nichts in der bisherigen Haltung Deutschlands berechtigt die französische Presse, diesem andere Absichten unterzuschleichen und den Versuch zu machen, die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz zu trüben.

Die abgelehnte Torpedierung der „Verité“.

WTB. Paris, 3. Januar. Das Marineministerium gibt bekannt: Ein deutscher Junfranzose von heftigen Tagen hat nach dem Tode von Mollin und der Schweiz gelangten Nachrichten das französische Viniensschiff „Verité“ in der Nähe von Malta von einem deutschen U-Boot torpediert und schwer beschädigt worden sei und unheimlich im Saie liege. Die Nachricht ist unwahr. Die „Verité“, die zu dem nach Griechenland entfallenden Geschwader gehört, befindet sich gegenwärtig in einem unserer Häfenpunkte, und es ist ihr nicht das geringste zugefallen. Seit der Torpedierung des Gaultois am 27. Dezember 9 Uhr morgens ist kein französisches oder alliertes Kriegsschiff im Mittelmeer torpediert worden.

Daß seit dem 27. Dezember kein französisches oder alliertes Kriegsschiff torpediert worden ist, mag zutreffen. Die Bekanntmachung des französischen Marineministeriums kann nur die von uns amtlich gemeldete Torpedierung eines französischen Viniensschiffes am 12. Dezember in der Nähe von Malta betreffen, wenn dieses Schiff auch nicht die „Verité“ selbst, sondern ein anderes ihrer Klasse ist.

Der französische Hilfskreuzer Kommodore torpediert.

a. B. Genf, 4. Januar. Der französische Hilfskreuzer „Kouen“, der, wie anmelde, Freitag nach durch Zantensprung um Hilfe rief, ist torpediert und durch Explosion in 2 Teile gespalten worden, das Heck des Dampfers wurde in den Hafen von Stroppe geschlepp. Weiter wurde der französische Hilfskreuzer „Marie Gellé“ torpediert. Nach einer Meldung aus Paris trat der norwegische Dampfer „M. 11“ in Begleitung mit 21 Mann des torpedierten norwegischen Dampfers „Bilstonic“ (2289 Tonnen) ein.

Die Entkräftigung der französischen Treibereien gegen Kardinal Hartmann.

WTB. Köln, 4. Jan. Gegenüber den Treibereien eines Teiles der französischen Presse gegen Kardinal Hartmann ist die königliche Postverwaltung in der Lage, ausseralltäglich mitzuteilen: 1. In Belgien ist Kardinal Hartmann überaus feine Postfachbehandlung aus. Es lag also für Merz nicht der Schein eines Grundes zum Protestieren vor; 2. in Charleville und in anderen Orten Frankreichs übte Hartmann Postfachfunktionen aus. Die Ausübung von Postfachfunktionen in Charleville und noch in anderen Orten Frankreichs war Hartmanns gutes Recht, da Kardinal als in den kanonischen Regeln in der ganzen Welt ohne weiteres postfähig ist. Zudem erhielt er vom Heiligen Stuhl ausdrücklich die Erlaubnis, im ganzen, dem deutschen Reich bestes Gebiet der Weltfront ohne jede Beschränkung beim katholischen Militärpostdienst Postfunktionen zu gebrauchen; 3. verwandte sich Hartmann wegen der Reimer Kathedrale an den deutschen Kaiser und machte zweimal ausführliche Besuche beim Kaiser und übertrug nach dem Kaiser, worin der Kapit bittet, die deutsche Vereinstellung möge unter den nötigen Umständen die Wiederherstellung der Reimer Kathedrale, schon während des Krieges gestatten, da sie sonst einzufließen drohe.

Deutsches Reich.

Leffers Bekatung.

WTB. Wilhelmshaven, 4. Januar. Der am 27. Dezember an der Somme im Luftkampf gefallene Fliegerleutnant Leffer, Sohn des Marineverwalters Leffer, wurde heute nachmittags nach der Kapelle des hiesigen Festungsgartens zur Leichenparade überführt. Der Leichzug wurde durch die Leichenparade des 2. Ersatzfliegerbataillons mit Kapelle eröffnet. Der Metallarg lag auf einer schneeförmigen Leiste, welche 24 Kranzträger begleiteten. Unter den Kranzträgern befanden sich solche des kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte, der Offiziere des Armeefluggartens 1, des Kommandoabteilers der Nordsee, des Fliegerbataillons, der Städte Wilhelmshaven und Mürdingen. Den nächsten Angehörigen des Gefallenen und seinen Kameraden schlossen sich die Spigen der Behörden, Fliegeroffiziere, die Offiziere der Garnison, Vertreter des Magistrats und Abordnungen der Marine an. Spätkinder bildeten Spalier. Im Grade auf dem neuen Marineehrenfriedhof sprach Marineoberarzt Oppert, wonach die Leichenparade die Ehrensache abgab.

Wesche im Zentraldepartement des Kriegsministeriums.

a. B. Berlin, 4. Januar. Wie die Express-Korrespondenz aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Direktor des Zentraldepartements des Kriegsministeriums, Oberst Hoffmann, zum Kommandeur einer Brigade im Felde ernannt worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte ist der bisherige Chef der Ministerialabteilung, Oberstleutnant Bahig, allerhöchst beauftragt worden.

Die Reichstanzung der sozialdemokratischen Parteiopposition.

T. U. Berlin, 3. Januar. Für Sonntag, den 7. Januar, war von den beiden sozialdemokratischen Minderheitsgruppen, der sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft und den Sozialparteilosen zu einer Konferenz nach Berlin eingeladen worden. Wie die Dresdener Volkszeitung geteilt mitteilt, beschließen die Veranstalter der Konferenz eine endgültige Erregung der sozialdemokratischen Partei herbeizuführen. Vor dieser Vorhaben man in der heutigen Morgenansgabe des Vorwärts der sozialdemokratischen Parteiopposition und erklärt, daß die Veranstaltung über diesen Konferenz im Gegensatz steht zum Organisationsstand der Partei und unter dem mit der organisierten Einheit der Partei unvereinbar ist. Der Parteivorstand hat den Parteiorganisationen eindringlich, dieses parteiverstörende Treiben nicht zu unterstützen.

Ausland.

Graf Czernin beim deutschen Kaiser.
Wien, 4. Januar. Meldung des Wiener Kor. Bureau. Der Minister des Auswärtigen Graf Czernin verläßt heute Abend in Begleitung des Statthalters Grafen H. von S. in deutsche Hauptquartier, um sich Kaiser Wilhelm in seiner neuen Eigenschaft vorzustellen. Von dort reist Graf Czernin nach Berlin, wo er dem Reichskanzler seinen Eintrittsbesuch abstattet.

Verhaftung des mexikanischen Generalconsuls in Newyork.

Newyork, 4. Januar. (Kontinentalmeldung.) Der hiesige mexikanische Generalconsul ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, in Verletzung von Wilhams Ausfuhrverbot vom Oktober 1915 an einer Verladung teilgenommen zu haben, die sich die Verladung von Waffen und Munition nach Veracruz zum Ziele gesetzt hatte.

Halle und Umgebung.

Halle, den 4. Januar 1917.

Eine Verbesserung der Brotmarken-Verteilung.

betittelt sich ein Eingekand, in dem ein Leser folgende Vorschläge unterbreitet:
Wer die Anstellungen der Mehlmengen in den letzten Tagen des Dezembers beobachtet hat, wo sich die Menschen von früh bis zum Abend drängten, um ihre ersparten Brotmarken in Wehl anzuholen, nachdem bekannt geworden war, daß die alten Brotmarken mit Ablauf des Dezembers ihre Gültigkeit verlieren, der konnte auf den Gedanken kommen, daß in Halle allgemein ein Ueberfluß von Brotmarken vorhanden sein müsse. Aber diese Schlussfolgerung

ist irrig. Der Ueberfluß ist nur bei manchen Familien da, während andere empfindlichen Mangel leiden. Der Grund ist die scheinbar gleichmäßige, in Wirklichkeit ungleiche Verteilung und darum ungenügende Verteilung. In Halle bekommen alle Personen ohne Unterschied des Alters gleichviel Brotmarken, abgesehen von den Zusatzmarken, die den Schwerarbeitern und den Jugendlichen vom 12. Jahre an gewährt werden. Infolgedessen haben Familien mit mehreren kleinen Kindern, ungefähr im Alter bis zu 5 Jahren, großen Vorteil, denn diese Kinder verbrauchen ihren Anteil nicht, der dann den Erwachsenen zugute kommt oder übrig bleibt. Andere Familien die nur aus Erwachsenen bestehen, kommen mit ihren Brotmarken gerade aus. Am schlechtesten sind die gestellt, die nur Kinder im Alter von 10 und 11 Jahren haben, denn diese sind im besten Wachstum, haben darum einen gesteigerten Appetit und brauchen viel und frühe Nahrung, denn sie nicht verkümmern zu lassen; sie erhalten aber noch keine Zusatzmarken wie die Jugendlichen vom 12. Jahre an. Da bleibt für Wehl nur wenig übrig, Marken anzunehmen ist ganz unmöglich, meist werden die Marken nur knapp reifen. Der Unterschied zeigt sich auch im Verbrauch des Reisbrotts. Mehrere Bäcker, denen ich meine Verurbarung darüber ausbrütete, daß sie in einer Zeit der Brotknappheit tagtäglich so große Mengen Weisbrotts haben und verkaufen, wie es ein Maß in ihre Läden zeigt, sagten mir, daß das hauptsächlich von den Familien mit mehreren kleinen Kindern gekauft würde, da diese ihre Brotmarken sonst gar nicht aufbrauchen könnten.

Dieser Unterschied wird noch vergrößert, weil auch die anderen Nahrungsmittel, Kartoffeln, Teigwaren, Zucker usw. mechanisch nach der Personenzahl verteilt werden, so daß der Vorteil auf der einen Seite und der Nachteil auf der anderen Seite immer größer wird. Auf diese Weise wird nicht nur ein Teil der Bevölkerung denotzt zum Nachteil des anderen, sondern die Nahrungsmittel werden auch verschwendet, was doch jetzt auf alle Fälle vermeiden werden muß.

Solange noch reichlich Kartoffeln vorhanden waren, konnte man diese Mängel durch vermehrten Kartoffelgenuss ausgleichen, nachdem aber gerade hierin größte Sparmaßregeln nötig sind, muß auf andere Weise Hilfe geschaffen werden. Der Mensch ist nicht unglücklich, bei der Brotmarkenverteilung. Es ist nicht möglich, daß ein 12-jähriges Kind ein Kind zu sein, wie es z. B. in Frankfurt und Bayern schon lange der Fall ist. Es müssen Minderungen stattfinden, so daß die jüngeren Kinder weniger Brotmarken erhalten, die dann den 10 und 11-jährigen zugelegt werden. Da es sich bei den anderen Lebensmitteln nicht gut einrichten läßt, so ist es um so notwendiger, daß es bei den Brotmarken geschieht, auch wenn das erst mühsame und zettreibende Festsetzen und Erörtern veranlassen sollte, denn die ausreichende Ernährung aller Teile der Bevölkerung ist eine so wichtige Angelegenheit, als daß sie weiterhin durch diese mechanische Verteilung beeinträchtigt werden dürfte.

Ich glaube, daß eine große Zahl von Familien unter diesen Uebelständen empfindlich zu leiden hat und möchte hierdurch die Anregung zu einer Verbesserung gegeben haben, die ich für dringend notwendig halte.

Ein zweiseitiger Kurszettel bei der Berliner Börse.

Bei der Berliner Börse gehandelten Papiere liegt unserer heutigen Morgenausgabe bei. Er bringt die amtlichen Kurse, die für die gegenwärtige Senerveranbarung maßgebend sind. Es empfiehlt sich, den Kurszettel, der auf der Gegenüberstellung der Kurse vom Juli 1914 und jetzt; die Dividenden der beiden letzten Geschäftsjahre enthält, anzuschauen. Eine, dem amtlichen Kurszettel betreffende Betrachtung ist im Handelsstil gegeben.

Professor Ulrich feiert heute. Eine allgemeine Bekanntschaft in den Boden seiner Heimatstadt Halle war seinem Persönlichkeit begehrt am 7. Januar die hiesige Wiederkehr seines Geburtstag: Professor Dr. phil. Friedrich Ulrich, wie die das ebenso ansehende wie tiefe Wissen und den Sinn dieses ruhigen und besonnenen Mannes in reichlichem Maße zeigen, wünschten ihm in seinem Heime, am Jägerplate 28, noch ein recht langes otium cum dignitate.

In der Reihe haben die letzten Stürme mehrere Kisten entausset, jedoch ist der Winddruck nicht groß. Bei der milden Witterung stehen schon verschiedene Weisbrotter.

Aeroböhen und Belüftungen. Amlich wird mitgeteilt: Seit dem 14. Dezember 1916 fallen die Aeroböhen und Belüftungen unter die Füllfruchtverordnung. Sie sind ebenso wie alle anderen Aeroböhen und Belüftungen in reichlichem Maße schon vorläufig annehmen. Der Verkauf ist von der Reichs-Büchsenzettelstelle der Besondereinigung der deutschen Landwirte C. m. b. H. übertragen worden. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Aeroböhen und Belüftungen danach nur an die Besondereinigung der deutschen Landwirte C. m. b. H. in Berlin abgegeben werden dürfen. Jeder erwerbende Verkauf, auch an die Kommunalverwaltungen und Landwirte, ist verboten. Auch als „Saatgut“ dürfen Aeroböhen und Belüftungen nicht behandelt werden. Die nähere Regelung des Verkehrs mit Saatgut durch eine besondere, vom Reichsanwalt zu erlassende Verordnung steht bevor. Trotz des hieran bestehenden Abwehrverbot werden noch immer Aeroböhen und Belüftungen im freien Verkehr gehandelt. Jeder erwerbende Verkauf wird nunmehr ohne weiteres der Staatsanwaltschaft angezeigt. Es wird deshalb nochmals vor einer Weiterabfuhr der bestehenden Vorschriften gewarnt.

Provinzial-Nachrichten.

Kriegerleben, 4. Jan. (Mit dem Eisenkreuz Kreuz 2. Klasse) wurde der Wegmann Hans Wolf, der hier, Wühl Viebing und der Hönne G. Wolf, G. Wolf, in Aussicht genommen.

Schneemassen, 4. Jan. (Dressel) In den letzten Tagen sind in der Umgebung eine ganze Reihe von Diebstählen zur Ausübung gekommen. Es wurden in mehreren Fällen Rindvieh gestohlen in Wühl und Gollerau. — Eine Frau hatte 15 Paar Strümpfe zum Trocknen auf den Baum ihres Hauses abgehängt. Am nächsten Morgen waren dieselben verschwunden. — Am Weihnachtsabend wurde in Wühl ein Einbruch verübt und einige wenige Rindvieh gestohlen. Die durch den Diebstahl verursachte Verluste fürchtete nach einem Nachbarn.

Ständes, 4. Jan. (Geographische Bemerkungen.) Dieser Tage bemerkte der Aufseher Giesele, der mit der Aufhebung nach einem Weisungen zur Verhinderung der Rindvieh hinauszuweisen war hinter einem Düngebühl ein Gefangen. Er stellte sie und brachte sie zum hiesigen Gefangenlager. Hier stellte sich mit Hilfe eines Dolmetschers heraus, daß die Leute aus dem Gefangenlager in Salzwedel schwedische Ratten waren, die in den Lagermägen die hiesige Gegend erreicht hatten. Besonders geographische Kenntnisse verriet ihm, wie die „Halberstädter Sta.“ schreibt, durch die Frage, ob die am Dörtzig höchsten Berge die Karpaten wären.

Besten, 4. Jan. (Danf für Besessenen) Dem Staatsminister Dr. Bauer von dem Kommandanten General des 4. Armeekorps, General der Infanterie Sirt von Armin, das nachstehende Schreiben zugegangen:

Rops-Subquartier, den 28. 12. 16. Euer Excellenz beehrte ich mich, zum Jahreswechsel meine besten Wünsche auszusprechen und gleichzeitig zu bitten, den Spenden der Weihnachtsgeldbesessenen, die aus dem anhaltischen Lande auch in diesem Jahre wieder in so reichem Maße allen Schichten des Heeres zugeflossen sind, meinen und der Truppen wärmsten Dank übermitteln zu wollen.

Der Kommandierende General, des Sirt von Armin, General der Infanterie.

Mandeburg, 4. Jan. (Ein hochbetagtes Zivilinspazier) Am heiligen Tage wogende die Witwe Friederike Wendel geb. Wintelmann in Mandeburg-Budau, Klosterbergstraße 7, und die Witwe Marie Hofmann geb. Wintelmann, Gärtnerstraße 10, ihr 83. Lebensjahr. Trotz der schweren Zeit fühlten sich beide Herrlich verhältnismäßig noch wohl, und ist es für ein einziges Mal, die Beendigung des Krieges zu erleben und der Segnungen des Friedens noch teilhaftig zu werden.

Gelesen, 3. Jan. (Die Gründung der schon angelegten Wurfabrik) für die Thüringer Staaten ist nunmehr vollzogen worden. Sie hat die Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung erhalten und führt die Firma 'Wurfabrik des Rheinlandsverbandes Thüringen'. Ihr Werk von Mandeburg-Land sollte Tiere angewiesen, die von den sonstigen Abnehmern nicht abgenommen werden, besonders auch neugeborene Tiere. Jedoch können auch andere Tiere bei der Wurfabrik angekauft werden. Die Mitglieder der Abnehmerkommission usw. sind vom Rheinlandsverband bereits ernannt worden. Die in der Fabrik hergestellte Wurf wird an alle Thüringer Staaten verteilt.

88 Weimar, 4. Jan. (Riegegenosse) aus der Döberritz. In der jüngsten Sitzung des Bezirksausschusses des ersten Verwaltungsbezirks machte der Bezirksdirektor Mitteilungen über das Ergebnis der Döberritz innerhalb des Bezirks. Danach haben die Gemeinden des Bezirks an Ostl. einen Gesamterlös von 224 986 Mark gehabt. Davon kommen auf Weitz 41 191 Mark, Witten 3880 Mark, Kirchen 45 935 Mark, Jüchsen 134 510 Mark und Walle 940 Mark.

Döberritz, 4. Jan. (Die Königin von Bulgarien) weilt seit zwei Wochen hier. Sie hat das Reichsland seit in aller Stille verbracht. Vermutlich folgen in den nächsten Tagen noch einige Mitglieder des Königs Hauses der Königin hierher nach.

Gotha, 4. Jan. (Fener.) Am Sitzenabend brach auf dem Anwesen der Hofbesitzer von Ebert jun. Fener aus. Eine Wand, welche im Kaminfeuer geheizt hatte, hatte dort eine Lampe verwendet, die sie in der Zeit der Decke aufgehängt hatte. Dadurch war, ohne daß das Mädchen, die die Decke angezündet und durch den Wind wurde eine Flamme erzeugt, die bald das ganze Anwesen einflüßte. Es verbrannten verschiedene Stühle, viele Geräte, und vor allem wurde eine gefüllte Doppelkanne niedergebrennt.

Letzte Depeschen.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WEI. Berlin, 4. Januar. Im Osten und Westen keine besondere Geschäftigkeit. In Rumänien sind längs des Sereth die Kämpfe aufgelebt.

Aus dem Bundesrat.

WEI. Berlin, 4. Januar. Der Bundesrat hat heute folgenden Vorlagen zugestimmt: 1. Ueber den Verkehr mit Geschäftshöfen, Kohlenhöfen usw. 2. Dem Entwurfe von Bekanntmachungen betreffend Geldentwertung von Anleihen von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, sowie betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Gläub. Vorbringen. 3. Der Vorlage betreffend Verrentung von Reichsmitteln für die Monate Januar, Februar und März 1917 zur Unterstützung der Gemeinden und der Gemeinverbände auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege.

Aus dem Reichsanzeiger.

WEI. Berlin, 4. Januar. Der Reichsanzeiger veröffentlicht zur Veranlassung der Krieg- und Kriegsteuer die Steuerfussstellen aller deutschen Vorkriegs.

Großer Kriegsrat in Rom.

WEI. Bern, 4. Januar. Kaiserliche Botschafter melden aus Rom: Briand, Pauletti, Thomas, Flood, George, Lord Milner, General Robertson (?) und der russische General Palagine treffen morgen in Rom ein.

Der griechische König hält die Entente-Note für unannehmbar.

WEI. Paris, 4. Januar. Dem 'Journal' wird aus Athen gemeldet: Die früheren Ministerpräsidenten und Parteiführer wurden vom Könige empfangen. Alle waren der Ansicht, daß die Note der Entente unannehmbar sei.

Verenkt.

WEI. Kopenhagen, 4. Januar. 'Berlingske Tidende' meldet aus Bergen: Heute trafen Offiziere des russischen Dampfers 'Costi' (?) hier ein, welche auf der Fahrt Arhangelsk-London von einem U-Boot versenkt worden war. Das Schiff lag bei schwerem Wetter sofort.

WEI. London, 4. Januar. London meldet, daß der französische Dampfer 'Leon' versenkt wurde. Die Besatzung wurde an das Land gebracht.

Der bulgarische Bericht.

WEI. Sofia, 4. Januar. Amtliche Meldung der bulgarischen Heeresleitung. Mazedonische Front: Im Cernez-Bogen und an der Struma lebhaftste Kämpferigkeit. Eine feindliche Kompanie und ein Zug Kavallerie verjagte zweimal gegen das Dorf Cubrin der Serres-Ebene vorzurücken, wurde aber durch unsere Feuer verjagt.

Karpaten-Front: In der Dobrußja wurde nach einem äußerst erbitterten Kampfe der verweilte Widerstand der Russen im Wladimir und Tiflis gebrochen. Teile der Brest-Litovsk nahmen Tiflis im Bajazets-Kampfe. Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen zogen nach blutigen Kämpfen in Macin ein. Bisher wurden 10 Offiziere und 700 Mann gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Hefiges Erdbeben in Italien.

e. B. Lugano, 4. Januar. In den Abruzzen erregte sich gestern ein heftiges Erdbeben. Die im Jahre 1913 zerstörten und dann wieder aufgebauten Städte Avezzano, Pescina und Isernia wurden heftigst. Eingestürzt sind noch heute stark an vier Stellen. Bedeutendes Erdbeben in den Abruzzen, Aquila, L'Aquila und Rosignano. Überall herrscht unter der Bevölkerung eine ungeheure Panik. Die näheren Details wurden von der Presse nicht bekannt gegeben.

Der Kongreß über Wilsons Friedensaktion.

WEI. Washington, 3. Jan. (Reuter-Meldung.) Heute wurde im Senat der Antrag Sitchard, nach dem Wilsons Note zustimmend begrüßt wird, behandelt. Nachdem einige der Redner für den Antrag eingetreten waren, sprach Senator Lodge dagegen. Er sagte, der Kongreß dürfe in einer Angelegenheit von so großer Bedeutung nicht handelnd auftreten. Ein jetzt gefasster Friede würde weiter nichts bedeuten als eine Ruhepause, die die Völker dazu bringen würden, neue Kräfte zu sammeln, um den Kampf wieder aufzunehmen, in den dann auch Amerika verwickelt werden könnte. Die Gegner Lodges führten an, daß für das Auftritte Wilsons ein Präzedenzfall in der amerikanischen Vermittlung während des russisch-japanischen Krieges vorliege. Lodge machte dagegen geltend, daß es sich hier nicht um das Recht auf Vermittlung, das durch die Jaager Konvention anerkannt sei, handle. Die Note des Präsidenten sei mehr als ein Vorschlag, der bewege, die kämpfenden Parteien miteinander in Fühlung zu bringen. Der Präsident habe unabweisbar das Recht, eine Note auszusenden, um verlässliche festzustellen, wie weit es möglich wäre, die kriegführenden Parteien zusammenzubringen. Dieser Versuch sei gescheitert. Wenn die falsche Auffassung der Note, die aus dem Antrage Sitchards spräche, allgemein würde, so laufe Amerika Gefahr, in der ganzen Welt den Eindruck zu erwecken, daß der Kongreß sich auf die Seite einer der Parteien stelle. Hierfür wurde die Debatte auf Erziehen Sitchards neuerdings vertagt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Steuerkurse.

Nach langer Kriegszeit sind jetzt zum erstenmal die Kurse der in den deutschen Börsen zugelassenen Wertpapiere bekanntgegeben worden. Das war notwendig, weil die bisherigen Kurse für die Veranlagung zur Einkommensteuer und zur Kriegsteuer keine genauen Unterlagen mehr boten.

Der Reichsanzeiger ist zur Kursfestsetzung durch Gesetz vom 9. November 1916 berechtigt. Wenn sich etwa an diese Kursfestsetzungen Befürchtungen geknüpft hätten, so werden sie erübrigend durch die Tatsachen völlig gestrichelt. Das Kursbuch ist sehr günstig. Die Eingangsnotizen lauten in die Entschleunigung, aber das breite Publikum war darüber im Unklaren, weil ja bisher eine öffentliche Kursfestsetzung nicht stattfinden konnte. Die Börsenanlage, die am 29. Juli des Jahres 1914 ähnlich wie am 11. Juli des Jahres 1870 zu einer Panik zu führen drohte, ist im weiteren Verlaufe des Krieges verjüngt worden. Auch ist die Börse von schädlichen Auswirkungen frei geblieben, die während des deutsch-französischen Krieges eine starke Unruhe in den Verkehr brochten. Fast durchweg sind die Börsenkurse aufwärts gegangen und die Abschöpfungen der sogenannten Friedenspapiere sind keineswegs derart gewesen, daß die Befürchtung große Summen verloren haben. Es kommt natürlich auf das Gesamtergebnis an, und man darf ohne Befürchtung sagen, daß dieses Ergebnis befriedigend ist. Mit Weid werden unsere Feinde besonders auf die Kursentwicklung unserer heimischen Anleihen blicken. Der Kurs der 5prozentigen Reichsanleihe ist auf 98 Prozent festgelegt, der der 3prozentigen Reichsanleihe ist nur wenig zurückgegangen. Er betrug am 28. Juli 1914 etwas über 72 Prozent und ist nunmehr auf 66 Prozent. Sehr günstig bewertet konnten auch die Schaatsanweisungen werden. Die 3prozentigen preußischen Staatsanweisungen stehen auf 100. Ähnlich stehen die Kurse der meisten deutschen Fonds aus der bundesstaatlichen Anleihen, der Provinzialanleihen, der Stadtanleihen und der Pfandbriefe. Jedenfalls ist bei allen diesen Werten ebenso wenig wie bei den Eisenbahn- und Industrie-Obligationen ein größerer Kapitalverlust zu verzeichnen. Teilweise haben sich die Kurse der Obligationen aus Verhältnissen nicht unumwunden erhöhen können. Hier sind insbesondere die Werte der nachbemerkten Eisenbahnen zu nennen. Amerikanische Papiere haben in überhastet begünstigterweise in diesem Jahre eine günstige Kursentwicklung durchgemacht können.

Von besonderem Interesse für das breite Publikum ist die Kursentwicklung am Aktienmarkt. Man konnte erwarten, daß im allgemeinen die Bankaktienkurse höher sein würden als am 28. Juli 1914, haben doch die Banken, insbesondere die großen Banken, eine verhältnismäßig sehr günstige Gewinnentwicklung durchgemacht. So konnte der Kurs der Deutschen Bank-Aktie, der am 28. Juli 1914 mit 224 Prozent notiert wurde, auf 244 Prozent festgelegt werden. Erfreulich ist ferner die Kursgestaltung der Schiffahrtaktien. Diese Papiere, die im besonderen Maße für Deutschland Friedenspapiere sind, haben in letzter Zeit ein erhöhtes Interesse gewonnen. So sehen wir denn, daß die Kurse teilweise über die des genannten Tages 1914 hinausgehen. Darin drückt sich ein starkes Vertrauen in die zukünftige Entwicklung unserer Lieferverhältnisse aus. Man rechnet vielleicht auch damit, daß die Lieferverhältnisse nach der Reiche bei Kriegsende besonders bedacht werden wird. Jedenfalls lauten die Neuierungen, die führende Männer der deutschen Schiffahrt in diesen Tagen über die Zukunft unserer Schiffahrt gemacht haben, keineswegs unangünstig. Daß die Kurse der sogenannten Rüstungswerte höher sein würden, als vor Beginn des Krieges, war zu erwarten. Zu den Rüstungswerten zählen natürlich auch die Montepapiere, die schweren Wertpapiere, die sich das Hauptinteresse der Spekulation und des Publikums zieht. Die Werte der Rüstungswertpapiere, die am 28. Juli 201,70 Prozent hand, hat einen Kurs von 278 Prozent erreicht. Wenn auch nicht so stark, so sind doch auch die Kurssteigerungen der übrigen Rüstungswerte fast durchweg recht bemerkenswert. In die Augen springend sind die Kurse von Aktien der Waffen- und Munitionsfabriken. Die Aktien der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken haben einen Kurs von 418 Prozent. Noch viel höher ist der Kurs der Aktien der Daimler Motoren-Werke. Er ist auf 630 Prozent festgelegt. Man findet dergleichen derartige Steigerungen bei

Aktien von Gesellschaften, die so gut wie ausschließlich für die Heeresverwaltung während des Krieges gearbeitet haben.

Die Beispiele mügen genügen, um zu zeigen, wie günstig die Entwicklung der deutschen Börsen im Jahre 1916 gewesen ist. Wir halten daraus die Hoffnung, daß die betreffenden Gesellschaften auch im kommenden Frieden mit gutem Erfolge arbeiten werden, sind doch die Kurssteigerungen zum erheblichen Teile darauf zurückzuführen, daß die Reduzierung der Unternehmungen wesentlich vermehrt werden konnten. Zu wünschen ist nur, daß bei Wiedereröffnung der Börse die Spekulation keine Torheiten begeht. Aber nach oben noch nach unten.

Börsennotierungen.

Berlin, 4. Januar. Der erste Börsennotierung mit mehr als hundert getriebenen Kursen. Doch fanden weiterhin, namentlich die Grundstimmung durchaus fest blieb, einige Realisationen statt, und zwar namentlich in Kriegswerten, wie z. B. Deutsche Waffenfabriken, Rheinmetall, Dynamit, Rhein-Notenwerke usw. Man nimmt an, daß die Antwort der Entente an Wilson in einem freundlichen Tone gehalten sein wird, als die, die den Vorkriegswerten angeschlossen ist. Hierüber wurde hinsichtlich des Interesses für eine Friedensnote, namentlich Schiffahrtaktien angesetzt. Nach diesem Beginn schwächten sich u. a. Montanpapiere ab, von denen anfangs besonders Böhmitz, Bodmann, Oberdorf, Bismarck, die von Zypen, Lüneburger, Rheinisch, Parabrüthe, Mannesmann und Schweißler höher bezahlt wurden. Benanntes Aktien sind später lebhaft begehrt. Ferner wurden Kabelwerke Rheinisch, Maschinenfabrik Augsburg-Münchener, Bergmann und Körtig gefragt. Dagegen notierten Kalkwerke und Petroleumaktien schwächer. Von Banken wurden u. a. Deutsche Bank und Kommandit mit höheren Kursen auf den Markt genommen. Deutsche Bonds lagen fest, besonders 4prozent. Von fremden Anleihen waren 5prozent, Griechen und Chinesen gefragt. Auch Russen fest. 5prozent, 11prozent, 14prozent und darunter, 14prozent fest. Russen mit 4prozent angeboten.

Devisenkurse.

Berlin, 4. Januar 1916. Die amtlichen Notierungen für telegraphische Wechselkurse stellen sich am heutigen Vormittag in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in folgender Weise:

Währung	Einheit	Heute		Vorherige Tage	
		100	100	100	100
New York	1 Doll.	5,52	5,54	5,52	5,54
Schweden	100 Kr.	238,7	239,1	238,7	239,1
Dänemark	100 Kr.	167,1	167,1	167,1	167,1
Schweden	100 Kr.	119,7	123,7	119,7	123,7
Norwegen	100 Kr.	165,7	165,7	165,7	165,7
Frankreich	100 Fr.	165,7	165,7	165,7	165,7
Belgien	100 Fr.	63,95	64,03	63,95	64,03
Österreich	100 Sch.	79,50	80,50	79,50	80,50

Getreide.

Berlin, 4. Januar. In der Lage des Produktionsgeschäftes ist keine Veränderung eingetreten. Die Zufuhren sind sehr gering, so daß die Nachfrage am größten Teil unbefriedigt bleibt. Am Saatmarkt wird das Geschäft durch die mangelnde neuen Bestellungen bezüglich der Handelsverläufe ungünstig beeinflusst. Wetter: Regenlos.

Die Dresdener Handelskammer hat das Ministerium der Finanzen gebeten, mit möglichster Beschleunigung die Entscheidung über die Festsetzung von Höchstpreisen für Kunstoffe vorzunehmen, damit möglichst bald Maßnahmen gegen die unberechtigten Preissteigerungen der Kunststoffe getroffen werden können.

Neueingebungen in der Erdölindustrie. Neugegründet wurden die Erdölwerke Schöck, G. m. b. H. und die Erdölwerke Eintrags, G. m. b. H., beide in Celle.

Die Kaiserliche Handelskammer hat das Ministerium der Finanzen beantragt, bei einer auf den 19. Januar nach Berlin einberufenen außerordentlichen Generalversammlung die Bewilligung weiterer Arbeitsmittel.

Der Verband deutscher Kautschukfabrikanten (Gesellschaft Meppen) hat beschlossen, ab 1. Januar eine weitere Preiserhöhung einzutreten zu lassen, um den andauernd bestehenden getriebenen Geschäftslagen wenigstens zum Teil Rechnung zu tragen.

Hohe Preise für altes Eisenbahnmateriale. Die Eisenbahndirektion Kassel erstellte bei ihrem am Mittwoch abgeschlossenen öffentlichen Verkauf von 1011 Tonnen zur Verhütung bestmöglicher Schäden und Sperrungen trotz schwacher Angebotsteilnahme durchweg außerordentlich hohe Preise. Es wurden geboten auf Schienenstücken 110,00-112,76 gegen 73,50 bis 78,50 am 3. Juli 1916, Eisenstangen 139,22-141,57 gegen 106,82, Eisenstangen 77,50-82,76 gegen 56,98-69,98, Stahlstangen 65,67 bis 100,16 gegen 63,90 bis 67,00, U-förmige Eisenstangen 115,50-141,29 gegen 68,70-74,20, alles für 1000 Kilogramm. Der Rest am 1. und 2. Juli.

Aus der zementwerkstofflichen Zementindustrie. In der Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Zementverbandes wurde mitgeteilt, daß nunmehr der Verkauf für das erste Vierteljahr zu einem um 90 Mark pro Doppeltonne erhöhten Verkaufspreise aufgenommen wird, mit der Bestimmung, daß lediglich Bestände für das erste Quartal des Jahres getätigt werden.

Währungswechsel 20-Zaler-Reste. In der Prämienziehung wurden die nachstehenden dreizehnten Prämien auf die folgenden Nummern ausgelost: 45 000 A. Serie 4197 Nr. 29, 9000 A. Serie 4572 Nr. 43, 6000 A. Serie 40 Nr. 20, 4800 A. Serie 4531 Nr. 29, je 900 A. Serie 632 Nr. 24, Serie 1880 Nr. 7, Serie 1818 Nr. 3, Serie 1862 Nr. 44, Serie 4102 Nr. 44, Serie 4531 Nr. 38, Serie 4603 Nr. 11, Serie 4765 Nr. 57, Serie 9747 Nr. 26, Serie 9748 Nr. 44, je 120 A. Serie 4187 Nr. 6, Serie 5746 Nr. 26, Serie 6178 Nr. 12, Serie 7229 Nr. 21, Serie 7615 Nr. 1, Serie 9988 Nr. 34.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 3. Januar. Weizen: Mai 186%, Juli 152%, September 141%, Mais: Mai 99%, Juli 99%, Sömalis: Jan. 15,10, Mai 15,00, Korn: Jan. 27,10, Mai 26,80, Rüböl: Jan. 18,85, Mai 14,42%, Guter: Jan. 58,10, Juli 55,80. Getreide: 1. Januar 199, Weizen Nr. 1 northern 218%, Mais nominell, Kaffee 9%.

Wallerjand.

(+ beiderseits über - unter Hand.)
Sofia . . . +3,72
Peking . . . +4,07
Sankt Petersburg . . . +3,70
Moskau . . . +3,14

Seemannschaft für den polnischen Teil: Siegfried D. D. für den belgischen Teil, für Provinzialmagazine, Gerhart Habel, Eugen Brinkmann, Seiwitz, Unteraltersblatt, Reichsamt usw.; J. B. Hans Kottner; für Mitteldeutschland: Siegfried D. D.; beste Nachrichten: Hans Kottner; für den westlichen Teil: Hans Kottner, Zeit und Verlag von Otto von Del. Sämtlich in Halle.